

Ein Idealist im Kampf für das Paradies

Für den Regenwald nach Französisch-Guayana, zum Schafkopfspielen nach Krumbach: Biologe Bernhard Lohr pendelt zwischen zwei Welten

Von Andreas Langer

Krumbach/Günzburg
Bernhard Lohr ist vieles. Promovierter Biologe, Betriebswirtschaftler, Lokalpolitiker, Familienvater, Filmemacher – vor allem jedoch eines: fasziniert vom Regenwald. Enthusiastisch versucht er, die Öffentlichkeit auf diese rasant tickende Zeitbombe aufmerksam zu machen. Neben seinem zeitraubenden Kampf für den Erhalt des tropischen Paradieses und der dort lebenden Tierarten vernachlässigt Lohr aber auch seine Bande nach Krumbach nicht.

Gigantische Baumriesen, exotische Pflanzenvielfalt, vom Aussterben bedrohte Arten: All das interessierte Lohr als Jugendlicher nicht übermäßig. Im Vordergrund standen andere Dinge. Freunde, Mädchen, das Übliche. Der Regenwald kümmerte ihn damals noch nicht weiter.

Nicht richtig glücklich geworden am Dossenberger Gymnasium seiner Heimatstadt Günzburg, wechselte Lohr zur zehnten Klasse ans Simpert-Kraemer-Gymnasium nach Krumbach. „Auch im Nachhinein betrachtet ein kluger Entschluss“, sagt Lohr lächelnd. Vier Jahre lang fuhr er jeden Tag mit dem Zug nach Krumbach, wo es damals „lockerer und freier zugeht als am Dossenberger“. Ein Biologie-Leistungskurs kam nicht zu Stande, Lohr wählte stattdessen Englisch und Wirtschaft und machte 1983 sein Abitur.

„Meine besten Freunde stammen aus meiner Krumbacher Schulzeit“, so Lohr, „der Kontakt ist nie abgerissen, worüber ich sehr froh bin“. Nach wie vor fährt er regelmäßig nach Krumbach, zum Badminton- und vor allem zum Schafkopfspielen.

Konventionelle Wege

Aus seinen Schulfreunden sind mittlerweile Steuerberater und Rechtsanwältinnen geworden, und auch Lohr ging nach dem Abitur erst einmal konventionelle Wege: „Mein Interesse am Regenwald ist erst viel später entstanden.“ Betriebswirtschaft wollte er studieren und eines Tages vielleicht im Möbelhaus seines Vaters einsteigen, „obwohl ich mir damals nicht groß Gedanken gemacht hab“, wie Lohr gesteht. Von der ZVS nach Frankfurt geschickt, war er im vierten Semester, als sein Vater 1986 tödlich verunglückte. Als das ältere von zwei Kindern war er schlagartig in der Pflicht. „Da ging's um die Existenz“, erinnert sich Lohr, „und deshalb gab es keine Alternative“. Die Entscheidung fiel ihm nicht schwer – er unterbrach sein Studium und übernahm die Geschäftsführung des Möbelhauses, gemeinsam mit seiner Mutter. Eine prägende Zeit: „Mit 24



Bernhard Lohr und seine Begleiter unterwegs im Regenwald: Die Schneise wurde von illegalen Holzfällern geschlagen (Bild links). Aus Partnern für ein Filmprojekt wurden Freunde: Schauspieler Michael Mendl (unten links) und Bernhard Lohr verbrachten drei Wochen zusammen im Regenwald. Bilder: privat

Jahren war ich auf einmal für 35 Mitarbeiter zuständig.“

Sechs Jahre lang führte Lohr mit seiner Mutter das Möbelhaus, bis er sich 1992 nach reiflicher Überlegung zum Verkauf entschloss: „Ich war mit 30 an einem Punkt, wo ich entweder mein Leben lang so hätte weiter machen können – oder eben die Chance ergreife, etwas Neues zu tun.“ Angefacht von Medienberichten hatte Lohr seine Leidenschaft für den Regenwald zu diesem Zeitpunkt bereits entdeckt; ein erster privater Aufenthalt tat sein übriges. Doch neben der Faszination empfand Lohr vor allem Sorge über die zunehmende Zerstörung der Wälder und den Wunsch, etwas dagegen zu tun.

Den Erlös aus dem Verkauf des Möbelhauses im Rücken, begann Lohr in Ulm Biologie zu studieren – für ihn vor allem Mittel zum Zweck. „Natürlich wollte ich etwas lernen, aber in erster Linie ging's mir um den Regenwald.“ Am Ende des fünfjährigen Studiums stand seine Diplomarbeit, für die er vor Ort im Regenwald in Ecuador recherchierte. Danach war Lohr endgültig klar: „Ich will beruflich im Naturschutz tätig sein.“ Er promovierte drei Jahre über „Merkmale des tropischen Tieflandregenwaldes von Französisch-



Bernhard Lohr im Klettergurt.

Guayana“ und gründete 2001 zusammen mit Diplom-Biologe Tom Deuschle den gemeinnützigen Verein „Faszination Regenwald“. Die dazugehörige Internetseite www.faszination-regenwald.de wird täglich im Schnitt von 1500 Leuten besucht. Als Vorsitzender des Vereins will Lohr der rasanten Rodung der Regenwälder etwas entgegenzusetzen. Dazu ist er auf Aufmerksamkeit angewiesen. Und na-

türlich: auf Geld. Um in der Bevölkerung das Bewusstsein für die bedrohten Wälder zu wecken, startete Lohr 2003 ein Projekt mit dem Ziel, „einen etwas anderen Regenwaldfilm zu drehen“. Er schrieb zahlreiche namhafte Schauspieler an, ob sie Interesse hätten, an einem Dokumentarfilm mitzuwirken – allerdings ohne Budget. Der einzige, der wollte, war Michael Mendl. Der bekannte Film-Bösewicht („Der große Bellheim“) war begeistert. Seit seiner Kindheit träumte er davon, einmal selbst den Regenwald zu erleben. Drei Wochen verbrachte Mendl mit Lohr, einem Friedberger Kameramann und einem kleinen Team aus Biologen in Französisch-Guayana, „in sehr einfachen Verhältnissen“, wie der Günzburger erzählt: „Wie immer im Regenwald beschafften wir unser Trinkwasser aus dem Fluss, und wer auf die Toilette musste, nahm sich einen Spaten und ging in den Wald.“

Ein exaktes Drehbuch gab es nicht, Mendls Dialoge und Kommentare entstanden großteils spontan. Zwischen Lohr und Mendl entwickelte sich eine Freundschaft, der Schauspieler unterstützt den Biologen weiterhin. Mit der Fernsehausstrahlung hat es jedoch erst jetzt, mehr als drei Jahre später, geklappt. Mit Phoenix fand sich nun ein Fernsehsender, der den mittlerweile komplett neu geschnittenen Film zeigt. Viel Geld sieht Lohr nicht dafür, der Erlös steht in keinem Verhältnis zu den Kosten: „Finanziell gesehen war es ein

Abenteuer mit negativem Ausgang.“ Doch das ist sekundär – wichtiger ist ihm die Aufmerksamkeit, die er mit der bundesweiten Fernsehausstrahlung nun endlich erzielen kann.

Für ihn ist es unverstänlich, dass die Brandrodung der Regenwälder so selten eine der Ursachen für die Klimakatastrophe genannt wird. Von den Spitzenpolitikern, besonders der rot-grünen Bundesregierung, ist er ernüchtert. Lohr selbst ist Mitglied der Grünen, kandidierte 2005 im Wahlkreis Neu-Ulm für den Landtag. Eine erneute Kandidatur plant der überzeugte Vegetarier nicht, aus der Partei zurückziehen will er sich jedoch auch nicht; für ihn ist es „Staatsbürgerpflicht, nicht nur über die Politik zu schimpfen, sondern auch selbst etwas zu tun“. Aktiv ist Lohr auch, was Sport angeht: An die 7000 Kilometer ist er im vergangenen Jahr mit dem Fahrrad unterwegs gewesen, so auch des öfteren zur Uni Ulm und zurück.

Universitäts-Vorträge, Forschung, Fernsehauftritte – Lohr ist oft unterwegs. Zu oft, wie seine Lebensgefährtin sagt. In den Regenwäldern dieser Erde hat er zusammengerechnet mittlerweile mehr als ein ganzes Jahr verbracht. Bei jedem Besuch pendelt er zwischen den Welten: Vom beschaulichen Günzburg, seiner Familie, seiner Lebensgefährtin und den zwei gemeinsamen Kindern „in den tiefsten Tropenwald, jenseits jeglicher Zivilisation“, wie Lohr sagt. Seine Familie hat ihn noch nicht in seine zweite Heimat begleitet – was ganz nach seinem Willen ist: „Es ist schon genug Verantwortung, im Regenwald auf sich selbst aufzupassen und nicht von einer Schlange oder einer Spinne gebissen zu werden.“ Bis jetzt ist das dem Günzburger ganz gut gelungen; abgesehen von einer Tropenkrankheit, die ihm – zurück in Deutschland – drei Wochen Krankenhausaufenthalt bescherte.

Für eines seiner nächsten Projekte will Lohr mit seinem Verein ein Stück Regenwald kaufen. Dort sollen die vom Aussterben bedrohten Orang-Utans in einer natürlichen Umgebung leben können. Denn die geht mehr und mehr verloren: Illegale Holzfäller dezimieren den Wald von allen Seiten.

Weniger als 50000 Orang-Utans gebe es weltweit nur noch, so Lohr. Zeit zum Handeln: „Bald können wir die Uhr danach stellen, wann sie aussterben.“

Info Bernhard Lohrs Film „Mein Leben am seidenen Faden“ mit Michael Mendl wird am Mittwoch, 21. März, um 19.15 Uhr auf Phoenix ausgestrahlt; Wiederholung am Dienstag, 27. März, um 18 Uhr. Zudem ist Lohr am Donnerstag, 12. April, um 14 Uhr bei „Planet Wissen“ im SWR zu sehen.

Die Träger der Goldenen Bürgermedaille

Franz Aletsee erhielt die Auszeichnung der Stadt Krumbach 1964 als Erster überreicht – Georg Winkler ist der jüngste Geehrte

Von Manfred Keller

Krumbach
Die Bayerische Verfassung wie auch die bayerische Gemeindeordnung liefern das „nüchterne formaljuristische Gerippe“ für eine Satzung auf kommunaler Ebene, die es dem Stadtparlament in Krumbach erlaubt, aufgrund einer eigenen Satzung eine ganz persönliche Ehrung für Mitbürger zu erwirken. Krumbachs Stadtväter entschieden sich anno 1964, eine eigene „Bürgermedallensatzung“ zu erlassen, um (so ist aus dem Paragrafen zwei selbigen Dokuments zu entnehmen) „Personen, die sich um die Stadt Krumbach besonders verdient gemacht haben“, ehrend auszuzeichnen.

In einer festlichen Sondersitzung des Stadtrates wurde jüngst als nunmehr zehnter Persönlichkeit aus lokaler Perspektive, Krumbachs Altbürgermeister Georg Winkler die „Goldene Bürgermedaille der Stadt Krumbach“ überreicht. Dies mag begründen, an die seither so Geehrten zu erinnern.

Ehrenbürger Krumbachs war er schon, als Altbürgermeister Franz Aletsee (1898–1965) im Dezember 1964 als Erster die „Goldene Bürgermedaille der Stadt Krumbach“ überreicht bekam. Damit wurden nicht zuletzt seine Pionierleistungen in der Nachkriegszeit als ehrenamtlicher erster Bürgermeister Krumbachs in den Jahren von 1948 bis 1963 in geeigneter Form gewürdigt. Im Folgejahr konnte Geistlicher Rat und Stadtpfarrer Karl Weiß (1890–1976) gelegentlich seines 75. Geburtstages mit der hohen städtischen Ehrung bedacht werden; er war 27 Jahre als Stadtpfarrer von St. Michael tätig.

Dritter im Bunde wurde (damals schon hochbetagt) der Landesökonomierat und Brauereibesitzer Anton Munding (1876–1968). Auch er hatte sich in vielfältiger Weise und in den verschiedensten kommunalpolitischen wie auch berufsständischen Gremien für seine Heimatstadt hohe Verdienste erworben: Als Stadt- und Kreisrat, in zahlreichen Wirtschaftsorganisationen auf örtlicher Ebene und überörtlicher Natur. Baumeister Karl Kling (1890–1979) durfte an seinem 80. Geburtstag die Goldene Bürgermedaille in Empfang nehmen, womit vornehmlich seine Mitarbeit in Stadtrat, als Aufsichtsratsmitglied beim ÜWK und sein Einsatz und Engagement als Vorstand, Kommandant der Krumbacher

Feuerwehr der Würdigung zu Grunde gelegt wurde; daneben war Karl Kling Kreisbrandinspektor – und über zwanzig Jahre erster Vorstand des „Liederkranzes Krumbach“.

Als Beispiel an Bürger- und Gemeinschaftsinn ist der Name Carl Reisch (1907–1988) in der lokalen Geschichte festgeschrieben. Der Krumbacher Kaufmann, seit Jahrzehnten Stadtrat und langjähriger zweiter Bürgermeister war auch im Kreistag präsent, setzte sich

im Aufsichtsrat der Gemeinnützigen Bauernossenschaft ein, war an vorderster Stelle aktiv beim Gewerbe- und Handelsverein, im Einzelhandelsverband und als Kirchenpfleger – und erhielt hochgeachtet im Januar 1977 die Goldene Bürgermedaille überreicht. Ihm folgte anno 1984 im Kreis der so Geehrten Josef Matzka (1914–1999). In einer Sondersitzung

des Stadtrates wurde seiner Verdienste als Kreis- und Stadtratsmitglied und zweiter Bürgermeister gedacht, aber auch seiner enormen Leistungen als Gründer (und langjähriger ehrenamtlicher Geschäftsführer) des Orts- und Kreisverbandes der Arbeiterwohlfahrt, ebenso als Vorsitzender des AW-Kreisverbandes. Daneben war Josef Matzka als begeisterter Musiker zweiter Vorstand des Musikvereins Krumbach. Mit Dr. Viktor Sprandel (1911–

1997) wurde im Jahre 1986 eine Persönlichkeit in die Reihe der „Goldene-Bürgermedaillen-Inhaber“ aufgenommen, die sich in vielen Jahren als erster Vorsitzender des Heimatvereins, als Initiator des 1950 eröffneten Heimatmuseums, als Autor heimatkundlicher Schriften und auch als Förderer heimischen Brauchtums als der besonderen Ehrung würdig erwiesen hatte.

Prof. Dipl.-Ing. Karl Kling (Jahrgang 1928) war als „Rekord-Stadtrat“ (36 Jahre) auch zweiter Bürgermeister seiner Heimatstadt und (als letzter Ehrenamtlicher) erster Bürgermeister Krumbachs mit herausragenden weiteren Verdiensten: Als Bezirks- und Kreisrat, als Mitglied des Bayer. Landtages. Ebenso als engagierter Präsident des Allgäu-Schwäbischen Musikbundes – und zuletzt als Honorarprofessor in München. Die Goldene Bürgermedaille erhielt Karl Kling vor zehn Jahren überreicht. Ebenso wie der bislang letzte Inhaber dieser hohen städtischen Ehrung, Studiendirektor a.D. Alfons Schmid. Auch er gehörte lange Jahre dem Stadtrat an und wirkte in vielen kommunalpolitischen, kulturellen und sportlichen Bereichen: Im Beruf als stellvertretender Leiter des Simpert-Kraemer-Gymnasiums, Leiter der Volkshochschule, im Sport (bei TSV und BLSV) und nicht zuletzt als Kreisrat, dabei zuletzt als Stellvertreter des Landrates. Auch Alfons Schmid war (von 1972 bis 1978) zweiter Bürgermeister der Kammeltstadt.

UNSERE THEMEN

Regenwald und Medaille

In unseren Geschichten stellen wir heute den Biologen Bernhard Lohr vor, der mit seinem Engagement für den tropischen Regenwald demnächst auch im Fernsehen zu sehen sein wird. Er besuchte in Krumbach die Schule. Außerdem erinnern wir an die Empfänger der Krumbacher Bürgermedaille – der Jüngste ist Altbürgermeister Georg Winkler.

Mittelschwäbische Geschichten

Ansprechpartnerin: Angelika Stalla
Telefon (08282) 907-43, Fax (08282) 907-36
redaktion@mittelschwaebische-nachrichten.de



Karl Kling sen.



Anton Munding



Carl Reisch



Karl Weiß



Josef Matzka



Franz Aletsee



Dr. Viktor Sprandel



Georg Winkler



Karl Kling jun.



Alfons Schmid



Die Goldene Bürgermedaille der Stadt.